

Dionysius



Portal



NUR SPIELEN ...



INHALT

Sommer 2018

- 4 *Warum spielst du?*
- 6 *„In dem Laden bin ich groß geworden“*
- 7 *Auch Tiere spielen*
- 8 *„Einen Koffer für die Zukunft packen“*
- 9 *Ich bin froh, wenn das Geld weg ist*
- 10 *Psalm 150*
- 11 *Die Frage*
- 14 *Ich über mich - wir über uns*
- 16 *Mitmach-Seite*
- 17 *Suchbild*
- 18 *Veranstaltungen*
- 20 *Seelsorgeteam St. Dionysius*
- 21 *Impressum*
- 22 *Nachbelichtet*
- 24 *Der heilige Franziskus und das Rebhuhn*



Liebe Leserin, lieber Leser,

in meiner Kindheit gab es in unserer Straße etwa 10 fast gleichaltrige Kinder. Vornehmlich spielten wir draußen, und da unsere kleine Stichstraße eher keinen Verkehr aufwies, war dies auch wunderbar möglich. Bei schlechtem Wetter jedoch besuchten wir uns in unseren Kinderzimmern und spielten dort.

Und da fiel sofort ein Unterschied auf, der uns in zwei Gruppen teilte: Es gab die Playmobil- und es gab die Legokinder. Je nachdem, welches Spielzeug hauptsächlich gesammelt wurde, gehörte man zu der einen oder anderen Fraktion.

Ich war ein Legokind.

Hunderte von Bausteinen, zahlreiche bebilderte Anleitungen und viel Phantasie leiteten uns stundenlang an, uns im Haus damit zu beschäftigen. Und wenn wir da so bauten, dann kamen wir zur Ruhe, dann hatten wir Zeit; fast meditativ wurde nach einzelnen passenden Bausteinen, Stangen oder Funktionsteilen gekramt.

In meiner Erinnerung waren die Nachmittage länger als heute, sie kamen mir natürlich nur so vor, jedoch waren wir vertieft und hatten keinen Stress.

„Nur spielen“, darum ging es, und wie schön wäre es, wenn uns das nicht gänzlich verloren ginge – egal, wie alt wir werden. „Nur spielen“, etwas zu haben, was den Stress vergessen lässt, worin wir uns vertiefen können, das uns gut tut.

In dieser Ausgabe, deren Thema durch die Fußball-WM inspiriert ist, wollen wir mit Ihnen verschiedene Aspekte des Spielens betrachten: die Freude daran, aber auch die Gefahren, die mitunter entstehen können, wenn man – wie bei anderem auch – die Verhältnismäßigkeit aus dem Blick verliert. Zudem geben wir Ihnen in gewohnter Weise Informationen über das Leben in unserer Pfarrei und hoffen auf Ihr Interesse.

Wir wünschen Ihnen eine schöne und gesegnete Sommerzeit, viel Erholung und Zeit füreinander. Vielleicht können Sie mal etwas miteinander spielen, holen Sie Ihre Schätze vom Dachboden, ... waren Sie Lego- oder Playmobilkind?

Für das Redaktionsteam
Ihr Pfarrer Thomas Lemanski

Thomas Lemanski, Pf.

Das „Dionysius-Portal“ erscheint als Magazin der Pfarrei St. Dionysius zweimal im Jahr und wird kostenlos an alle Haushalte links der Ems verteilt. Wie gefallen Ihnen die Aufmachung und der Inhalt unseres Magazins? Wir freuen uns über Ihr Feedback an: portal@dionysius-rheine.de.

WARUM SPIELST DU ...?

... Theater?

Jannis Franke ist eigentlich ganz nebenbei zur „Lampenfieber“-Truppe gekommen. „Ich wollte das mal ausprobieren“, erinnert er sich an die Anfänge. Das habe ihm dann so viel Spaß gemacht, dass er dabei geblieben sei. Der 17-Jährige besucht die Q1 des Emsland-Gymnasiums und spielte im neuesten Stück des Theaters Lampenfieber mit. Zur Aufführung gebracht wurde am 30. Mai und 1. Juni in der Stadthalle Rheine „Das Experiment“ von Mario Giordano. Die Proben liefen seit Oktober/November vergangenen Jahres unter der Leitung der Lehrer Elisabeth Strotbaum, Stefan Dehn und Daniel Hoffmann sowie des Grafik-Designers Burkhard Sievers. Wobei er, wie Jannis schmunzelnd erzählt, familiär vorbelastet ist, da sowohl seine Schwester Selina als auch er selbst schon als Kind in einem Werbevideo für ein Solebad mitgespielt haben.

Jannis, der auch Mitglied der Leiterrunde der „JoDis“, der Messdiener von St. Josef und St. Dionysius ist, verkörpert im „Experiment“ die Rolle des „Häftlings 77“. Das Stück beschreibt das Leben 13 Freiwilliger, die, aufgeteilt in fünf Wärter und acht Gefangene, 14 Tage in einem „Scheingefängnis“ verbringen – ohne richtige Regeln, so dass Konflikte an der Tagesordnung sind. „Es geht um die Machtausübung der Wärter gegenüber den Häftlingen, die viel unvorhersehbarer



ist als vorher gedacht“, umreißt er die perfide Versuchsanordnung. Dabei muss er auch einige unwohle Situationen verkörpern – „auch manche Blessuren gab es schon“, meint er. Spannend macht für ihn das Theaterspielen, dass es immer wieder kleine Veränderungen in den Proben gebe. „Bei den vielen Wiederholungen kommt man durch die Veränderung der Betonung oder einer Geste immer wieder neu rein“, verrät er. Nachher sei der Spaßfaktor aber umso größer – und ja, Lampenfieber und einen Riesenrespekt habe er auch mächtig gehabt vor der Aufführung. PN



... Samba-Trommel?

Patong, patong, drei, vier... zählt Schlagzeuglehrer Michael Biewald vor – und vier Frauen sowie zwei Männer folgen ihm. Sie bearbeiten konzentriert ihre Samba-Trommeln und andere Rhythmusinstrumente.

Eine von ihnen ist die 56-jährige Gabriele Hartung (auf dem Foto vorne), die eigentlich schon seit ihrer Kindheit Klavier spielt. Sie wollte aber mal was ganz anderes ausprobieren, und

als die Klavierlehrerin und Leiterin der Musikschule, Carolin Krüselmann, ihr Anfang vergangenen Jahres von der Idee einer Samba-Trommel-Gruppe für „Jedermann“ erzählte, waren sie und ihr Mann Carlos sofort Feuer und Flamme. Statt anfangs einmal im Monat treffen sich die Teilnehmer nun alle zwei Wochen, um mit Schlagzeuglehrer Michael Biewald den Sambarhythmus nach Rheine zu holen. Der Reiz liege darin, eine ganz andere Musikrichtung zu erleben als die klassische, die sie mit dem Klavier spielt. Das sei ja auch eher ein Solo-Instrument, während die Trommel in eine Gruppe gehört. „Der Sambarhythmus packt einen, man muss automatisch mit“, schwärmt sie. Außerdem tickten die Brasilianer irgendwie anders. „Da wird ein anderes Rhythmusgefühl verlangt, das wir Europäer erst lernen müssen; den Brasilianern liegt das einfach im Blut“, versucht die Hebamme die Faszination in Worte zu fassen, die von den Trommeln ausgeht. Wichtig dabei ist die Schlagtechnik, denn die bringt die verschiedenen Akzente – betonte und unbetonte – zum Vorschein, von denen die Samba lebt. Und die dem Publikum hörbar zu machen, sei die Kunst, meint Gabriele Hartung. Ein „Ziel“ der Sambagruppe ist es, vielleicht einmal beim Karnevalsumzug mitzulaufen. „Allerdings bräuchten wir, egal für welches Ziel, ein paar mehr Mitstreiter; das Sambatrommeln lebt von der Anzahl der aktiven Trommler – je mehr, desto besser“, rührt sie dafür auch einmal die *Werbetrommel*. PN

WARUM SPIELST DU ...?

... Unterwasser- rugby?

„Unterwasserrugby – wie geht das denn?“ Ungläubiges Staunen, aber große Neugier, das ist die typische Reaktion Außenstehender, wenn Michael Burmeister von seinem Hobby erzählt. Dabei ist diese Sportart in Rheine gut vertreten – bei den deutschen Meisterschaften in Pforzheim errang die Mannschaft des SV Rheine in diesem Jahr einen hervorragenden vierten Platz.

Seit 2006 spielt der Rheinenser, der Sport und Spanisch an einem Gymnasium unterrichtet, Unterwasser-rugby. Das Besondere daran? „Eine dreidimensionale Sportart“, erklärt Burmeister. Gespielt wird mit sechs Feldspielern und sechs Auswechselspielern in einer oft gemischtgeschlechtlichen Mannschaft. Ausgerüstet mit Schnorchel, Taucherflossen und -brille sowie Ohrenschutz – ein Schlag auf das Ohr unter Wasser könnte das Trommelfell zum Platzen bringen –



spielen zwei Mannschaften zweimal 15 Minuten darum, den handballgroßen Gummiball in den gegnerischen Korb zu bringen. Dieser befindet sich allerdings in fast vier Metern Tiefe am Boden des Wasserbeckens. Man braucht also gute Kondition und einen langen Atem. Ausgewechselt werden darf jederzeit. „Am Anfang musste ich die Angst überwinden, die Orientierung unter Wasser zu verlieren oder

nicht rechtzeitig wieder auftauchen zu können“, beschreibt Burmeister. Unter Wasser ist eine ganz eigene Welt – fast geräuschlos, das Sichtfeld durch die Taucherbrille eingeschränkt, die Verständigung der Spieler untereinander funktioniert über Klopfgeräusche. Vertrauen zu den Teamkollegen, Taktik und Teamgeist sind gefragt. Nicht die Einzelleistung zählt, sondern das Team, die Gemeinschaft. Das macht für Michael Burmeister den besonderen Reiz dieser Sportart aus.

Und die Zuschauer? Im Sprungbecken des Rheinenser Freibades gibt es eine Glasscheibe, durch die man der Mannschaft beim Training zuschauen kann. „Das sieht aus dem Wasser schon lustig aus, wenn die Kinder sich hier die Nasen plattdrücken“, schmunzelt Michael Burmeister. Bei Wettkämpfen schaffen Unterwasserkameras Abhilfe. Trotzdem sei die Fangemeinde noch recht klein. „Dass Unterwasser-rugby eines Tages olympisch wird!“, wünscht sich Burmeister für seine Sportart. Und persönlich? „Einmal Perlentauchen, das würde mich reizen!“ *MNW*

... Bingo?

Ein bisschen hat es etwas von der „Ziehung der Lottozahlen“, wie die drei Damen um Ingrid Möller (auf dem Foto in der Mitte) die Bingotrommel drehen, eine bunte Kugel mit einer Zahl herausholen und auf einem Brett ablegen, bevor sie die Zahl verkünden. Zahlreiche Frauen im Dechant-Fabry-Haus, dem Pfarrheim an der Josefskirche, schauen gespannt auf ihren Bingokarten nach, bis eine von ihnen laut „Bingo“ ruft und zur Überprüfung ihr Spielbrett mit nach vorne bringt, um die Richtigkeit der Zahlen überprüfen zu lassen. Dann sucht sie sich einen Preis aus – und das Spiel beginnt von vorn.

Ingrid Möller organisiert mit Karola Lücke, Maria Runge und Waltraud Silies seit 2004 mit großem Erfolg den Bingonachmittag für die KFD (kath.

Frauengemeinschaft Deutschlands). „Der Gedanke ist mir damals gekommen, als ich meine Mutter, die eine begeisterte Bingospielerin bei der Seniorengemeinschaft war, abgeholt habe und die fröhlichen Spieler gesehen habe“, erinnert sich die 75-Jährige an die Anfänge. Das könnten sie doch auch für die Frauengemeinschaft anbieten. Gesagt – getan. Einmal im Monat, immer mittwochnachmittags, kommen seitdem im Schnitt etwa 40 Frauen zusammen, um bei Kaffee und Rosinenbrötchen die Kugel kreisen zu lassen und ihre Bingokarten zu füllen. Moment – es sind nicht nur Frauen, sondern seit Anfang des Jahres nimmt Father Godfrey, der als Priester aus Uganda die Arbeit in der Pfarrei unterstützt, regelmäßig als „Hahn im Korb“ teil. Selbst bis in andere Pfarreien hat sich der Ruf des Bingonachmittags

verbreitet, sind doch Mitspielerinnen aus St. Marien und St. Ludgerus dabei. „Auch fünf Frauen aus dem Jakob-Meyersohn-Haus besuchen uns und spielen mit großem Spaß mit“, verrät Ingrid Möller. So sei die Veranstaltung sozusagen inklusiv. Den Reiz macht neben dem Spaß und dem gemütlichen Beisammensein auch die nötige Konzentration aus. „So werden die grauen Zellen in Schwung gebracht und gehalten“, schmunzelt sie.

PN



„IN DEM LADEN BIN ICH GROSS GEWORDEN“

Traditionsgeschäft Egberts am Markt schließt nach 40 Jahren

„In dem Laden bin ich groß geworden“ – diesen Satz hat Monika Recker in den vergangenen Wochen häufiger gehört. Nach 40 Jahren hat das Spielzeugland Egberts am Markt nun am 26. Mai 2018 endgültig seine Türen geschlossen, die Suche nach einem Nachfolger blieb ergebnislos. So kamen während des Räumungsverkaufes viele in den Laden, die in Kindertagen fasziniert die unterschiedlichen Spielwaren bestaunt und auf ihre Wunschlisten gesetzt haben, angefangen vom Angelspiel bis zur Ziehharmonika. „Ich war stets mit Herzblut dabei“, blickt Inhaberin Monika Recker positiv zurück.

Über die Jahre hinweg habe sich das Spielen natürlich auch entwickelt, sagt die Expertin. Wobei sie aktuell ein Zurück zum klassischen Brettspiel beobachtet habe. Vielleicht gerade weil Playstation, Wii und andere elektronische Spiele auch nicht das bieten können, was eine Runde Monopoly bietet: zusammen am Tisch sitzen und miteinander Spaß haben. „Ich habe den Eindruck, dass die virtuelle Welt und das klassische Spielen mittlerweile ganz gut zueinander passen“, resümiert Monika Recker.

Besonderen Spaß hatten Monika Recker und ihre Mitarbeiterinnen an Spielen, die direkt im Laden ausprobiert werden konnten. So seien der Kletterturm aus Plastik vor dem Laden oder die Kugelbahn immer gut angenommen worden. „Mal eben die Kugel ins Rollen bringen oder das Auto fahren lassen, das hat besonders den Vätern immer Spaß gemacht“, berichtet die inzwischen zweifache Oma schmunzelnd. Gerne denkt sie auch an den Vater, der nach dem Wochenende wieder ins Geschäft gekommen sei, um ein Spielzeug zurückzubringen: „Das habe ich mir bei Egberts geliehen“, lautete die einfache Erklärung des 3-jährigen Sohnes auf die Frage, wie denn das Spielzeug nach Hause gelangt sei. Eines von vielen schönen Erlebnissen einer langjährigen Berufstätigkeit in einem Geschäft, das für viele Kinder das Paradies schlechthin war. So werden Kleine wie Große das Spielzeugland am Markt vermissen. Monika Recker freut sich indes auf ihren neuen Lebensabschnitt, in dem Spielen auch weiterhin eine Rolle spielt. Sie kümmert sich in Zukunft zweimal pro Woche um ihre 1½ und 4 Jahre alten Enkelkinder. Viel Spaß!

WG



SPASS UND SPORT – AUCH TIERE SPIELEN

Spielerische Aktivitäten bei Zootieren



Tiere hautnah und auf Augenhöhe erleben – das bietet der NaturZoo Rheine über 275.000 kleinen und großen Besuchern jährlich. Beobachten und bestaunen lassen sich rund 1.000 Tiere in 100 Arten, einige von ihnen dürfen im extra dafür vorgesehenen Streichelzoo sogar berührt werden. Bei allen anderen heißt es natürlich nur angucken statt anfassen. Aber schon das Sehen und Erleben der Tiere aus nächster Nähe übt eine besondere Faszination aus, was von Besuchern oft auch mit einem „Guck mal, wie die spielen“ kommentiert wird.

„Ja, auch Tiere spielen“, bestätigt Achim Johann, Direktor des NaturZoo Rheine. „Gerade in Zoos spielt das Spiel eine besondere Rolle“, erläutert der Fachmann. Denn für die Zootiere entfällt die in freier Wildbahn notwendige Futtersuche, tierische Feinde sind allenfalls in sicherer Entfernung in anderen Gehegen untergebracht, und auch Kämpfe unter Rivalen entfallen zumeist.

So ist das Spiel für die Tiere Zeitvertreib und Entspannung zugleich. Ähnlich wie bei Kindern sind auch bei Jungtieren typisches Herumalbern und kleine Rangeleien zu beobachten, nicht selten gehören auch Versteckspiele zum Repertoire. Einfach mal dem anderen nachlaufen, necken und ein bisschen

ärgern – und schon lässt er sich zum Balgen animieren. All diese Verhaltensweisen lassen sich oft beobachten.

„Das natürliche Spiel ist wichtig für die körperliche Entwicklung der Tiere und unterstützt den Aufbau sozialer Bindungen der Artgenossen“, betont Achim Johann. Gerade weil die Sicherheit für die Tiere in Zoos sehr hoch sei, komme



dem Spiel gleichermaßen bei Jungtieren wie auch erwachsenen Artgenossen eine hohe Bedeutung zu. Dabei bietet der NaturZoo seinen Tieren aber auch aktiv Beschäftigungsmöglichkeiten, indem beispielsweise das Futter übers gesamte Gehege verteilt oder in Kisten versteckt wird, oder durch Trainingsmaßnahmen, wie sie bei den Seehundfütterungen bestaunt werden können.

Ab und zu werden auch Besucher zu aktiven Spielpartnern der Tiere. Gut zu beobachten ist diese Phänomen bei den Seehunden, die an der Unterwasser-

scheibe solange hin und her schwimmen, bis Kinder beginnen, ihren Weg mitzugehen.

Gerade in der Frühjahrs- und Sommerzeit sind zahlreiche Jungtiere ein besonderer Besuchermagnet. Aber auch zum Selberspielen lädt der NaturZoo seine Besucher ein, denn spätestens, wenn die Kinder beim Spielplatz angekommen sind, gibt es kein Halten mehr. Während der Nachwuchs eine Runde spielt, können es sich Eltern, Großeltern und Begleiter auf einem der gemütlichen Picknickplätze oder Bänke gemütlich machen und die Eindrücke des Besuchs Revue passieren lassen. Oder sie spielen und toben einfach eine Runde im Sand mit! WG



NaturZoo Rheine, täglich geöffnet von 9 Uhr bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 19 Uhr. www.naturzoo.de



„EINEN KOFFER FÜR DIE ZUKUNFT PACKEN“

Spieltherapie im Caritas Kinder- und Jugendheim

Was ist wichtig für das Spielen? „Es muss selbstbestimmt sein, zweckfrei und lustvoll!“ Mit leuchtenden Augen erzählt Hildegard Pieper-Greibe von ihren Erfahrungen aus der Spieltherapie, und man merkt ihr die Freude an ihrer Tätigkeit an. In ihrem Grundberuf ist sie Heilpädagogin. Nach einer Zusatzausbildung arbeitet sie seit mittlerweile fast 35 Jahren im psychologischen Dienst des Caritas Kinder- und Jugendheims. Dort werden Kindern und Jugendlichen nach oft traumatischen Erfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie im Rahmen einer Spieltherapie korrigierende Erfahrungen ermöglicht, die „eine Brücke bauen“ sollen für den nächsten Schritt in ein neues Leben.

Wir sitzen in einem der vier Spielzimmer des Caritas Kinder- und Jugendheims. Ein heller und freundlicher Raum, an zwei Seiten Fenster, eine Schrankwand, die viele Schätze birgt, ein Einwegfenster an der vierten Wand, zur Beobachtung von außen, das von der Seite des Spielzimmers gesehen aussieht wie ein Spiegel, in dem sich kleine verkleidete Prinzessinnen bewundern können. Eine bunte Hän-

gematte ist quer durch den Raum gespannt, in einer Ecke liegen Matratzen zum Kuschneln, ein großer Kaufladen, eine ganze Puppenfamilie, ein Ponyhof und viele andere Herrlichkeiten laden förmlich zum Spielen ein.

„Du kannst erst mal gucken, und wenn du etwas schön findest, dann nimm es dir oder sag es mir.“ Mit solchen oder ähnlichen Worten lädt Hildegard Pieper-Greibe die Kinder ein, sich dem bunten Angebot vorsichtig zu nähern. Vertrauen aufbauen, das Sicherheitsgefühl des Kindes stärken, das sind wichtige erste Schritte für die Kinder, die in ihren Herkunftsfamilien die Erfahrung von Gewalt oder Vernachlässigung gemacht haben. „Schlägst du mich?“ ist eine Frage, die ihr nicht selten von Kindern, die neu zur Therapie kommen, gestellt wird. Eine Beziehung zu diesen traumatisierten Kindern aufzubauen, sie in ihren Bedürfnissen zu sehen und darauf adäquat zu antworten – diese Möglichkeiten bietet das Spielen. Hier können die Kinder zeigen, was ihnen auf der Seele liegt.

Hildegard Pieper-Greibe erzählt vom sechsjährigen Alex (Name geändert),

der mit einer starken Entwicklungsverzögerung zu ihr kam. Am Anfang zeigte er kaum Regungen, nahm keinen Blickkontakt auf, es gab keine Interaktion zwischen ihm und der Therapeutin. Über das Parallelspiel gelang es Pieper-Greibe, mit Alex in Kontakt zu kommen: Während er in der einen Hälfte des Raumes mit Autos spielte, imitierte die Therapeutin sein Spiel, durch ein Seil auf dem Boden klar abgetrennt, in der anderen Hälfte des Raumes. So gewann sie sein Vertrauen und sein Interesse. Mittlerweile, nach über einem Jahr, strahlt er, wenn er zur Therapie kommt, nimmt Kontakt auf, spielt mit der Therapeutin – und holt in diesem Spiel Erfahrungen nach, die er in seiner Herkunftsfamilie nie machen konnte. „Für Kleinkinder ist es wichtig, die Erfahrung zu machen, dass sie Erwachsene manipulieren können, d.h., dass sie gesehen werden und wirksam sein können“, erläutert Pieper-Greibe. Im Spiel mit Matchbox-Autos erprobt Alex diese Erfahrung: Er bedient die Ampel, bestimmt, wann sie rot ist und Pieper-Greibe mit ihrem Spielauto anhalten muss. Und sie hält tatsächlich ... Sechs Kindertherapeutinnen und -therapeuten arbeiten im Team des heilpädagogischen und psychologischen Dienstes. Ihr Ziel ist, die Kinder im Rahmen der therapeutischen Übergangshilfe so zu stärken, dass ihnen eine Neuorientierung ermöglicht werden kann: ein Leben in einer Pflegefamilie, einer Profpflegefamilie oder in kleinen Gruppen in anderen Einrichtungen.

„Die spielen da so'n bisschen rum!“ – schmunzelnd zitiert Hildegard Pieper-Greibe das Bild, das viele aus Unkenntnis mit Spieltherapie verbinden. Deutlich geworden ist: Spieltherapie ist nicht kinderleicht! Sie erfordert ein hohes Maß an Fachwissen und Einfühlungsvermögen bei der Therapeutin, und für die Kinder ist sie von existenzieller Bedeutung. *MNW*



Bild: Hildegard Pieper-Greibe im Spielzimmer

ICH BIN FROH, WENN DAS GELD WEG IST

Der Weg in die Glücksspielsucht ist einfach, denn Spielautomaten gibt es nicht nur an jeder Ecke, längst boomt auch das Onlinegeschäft. Frank Schoppe von der ambulanten Suchtkrankenhilfe des Caritasverbandes Rheine kennt die dunkle Seite des Spielens, die nicht selten in Kontrollverlust, Besessenheit und ein finanzielles Desaster führt.

„Ich bin froh, wenn das Geld weg ist“, diesen Satz hat Frank Schoppe schon häufig von Glücksspielsüchtigen gehört. Bei ihnen dreht sich alles um den Kick, um das Hochgefühl, endlich mal gegen den Automaten zu gewinnen. Doch vom berühmten Anfängerglück ist bei Süchtigen längst nichts mehr übriggeblieben. Am Ende gewinnt immer die Maschine, und die Spirale der Abhängigkeit dreht sich schneller und schneller. Schließlich geht es darum, die Sucht möglichst geheim zu halten, vor der Partnerin oder dem Partner, dem Freundeskreis, dem Arbeitgeber. „Nicht selten vermuten Partnerinnen ‚eine Andere‘ hinter der Wesensveränderung ihres Lebensgefährten“, weiß Frank Schoppe. Sie beginnen zu recherchieren, stoßen oft auf ein finanzielles Desaster und sind wie erschlagen von der Erkenntnis, dass „die Andere“ ein Automat ist.

Frank Schoppe ist Diplom-Sozialpädagoge und Suchttherapeut. Seinen beruflichen Werdegang begann der verheiratete Familienvater im Jahr 2001 bei den Caritas-Ausbildungsstätten, und nun arbeitet er seit 16 Jahren in der ambulanten Suchtkrankenhilfe. In der darin angegliederten Fachstelle Glücksspielsucht berät er Betroffene und Angehörige, die von Glücksspielsucht betroffen sind. Dort beobachtet er in den vergangenen Jahren einen rasanten Anstieg der Abhängigen. Waren es vor gut 15 Jahren „nur“ 15 Personen, die eine derartige Beratung in Anspruch genommen haben, ist die Zahl der Ratsuchenden im Jahr 2017 auf 124 Menschen gestiegen. Frank Schoppe macht dafür, ähnlich wie in der

Abhängigkeit von Zigaretten und Alkohol, die leichte Verfügbarkeit der „Droge Spielautomat“ verantwortlich. Spielhallen, Online-Spiele oder Sportwettenbüros liegen bei vielen Menschen quasi auf dem Arbeitsweg oder sind auf dem Handy oder Tablet zeit- und ortsunabhängig verfügbar. „Game over“ heißt es dann nicht selten für Betroffene und Angehörige, wenn die Existenz auf dem Spiel steht.

Frank Schoppe unterstützt Betroffene und Angehörige, einen Weg aus der vermeintlich ausgeweglosen, hämisch bunt blinkenden Spielhölle zu finden. „Unser Beratungsangebot findet in einem geschützten und vertraulichen Raum statt, der die Möglichkeit bietet, sich zu öffnen. Wir nehmen den Menschen so an, wie er ist“, betont der Experte. Gemeinsam wird nach passenden Möglichkeiten für einen Weg aus der Abhängigkeit gesucht, offen stehen Betroffenen sowohl ambulante als auch stationäre Therapieangebote.

Die Gründe für den Weg in die Abhängigkeit sind vielfältig. „Jeder Mensch geht anders mit problematischen Lebenslagen um. Dem einen gelingt es gut, sich einer schwierigen Situation zu stellen, ein anderer hat womöglich gerade nicht die Kraft, sich da herauszumanövrieren“, erklärt Frank Schoppe. Nicht selten ist da die vermeintliche Abwechslung zum Alltag der Beginn einer negativen Entwicklung. „Einmal belohnt mich der Automat vielleicht mit einem Gewinn. Für viele entsteht dann einfach der unbezähmbare Wunsch, diesen Kick zu wiederholen.“ Die Beratung hilft Betroffenen, zu sich zu finden und selbst der Gewinner zu sein. *WG*

Die Ambulante Suchtkrankenhilfe des Caritasverbandes Rheine steht Betroffenen und Angehörigen kostenlos und unverbindlich bei Problemen und Abhängigkeiten mit Alkohol, Medikamenten, Drogen und Glücksspiel zur Verfügung.

Die Beratung ist überkonfessionell und im Caritas-Haus an der Lingener Straße 11 zu finden.

Tel. 05971 862-360, E-Mail: gpd-sucht@caritas-rheine.de

Kleines Foto: Frank Schoppe



Lobet den Herren
im Welt-All
Sein Heiligtum
100.000 Millionen
Lichtjahre im Durchmesser

Lobt ihn
um der Sterne willen
und der Räume zwischen
den Sternen

Lobt ihn
um der Galaxien willen
und der Räume zwischen
den Galaxien

Lobt ihn
um der Atome willen
und der Leerräume
zwischen den Atomen

Lobt ihn
mit Geige und Flöte
und mit dem Saxophon

Lobt ihn
mit Klarinetten
und Englischhorn
mit Hörnern und Posaunen
mit Kornett und Trompeten



Lobt ihn
mit Bratschen und Celli
mit Konzertflügeln und
elektrischen Klavieren

Lobt ihn
mit Blues und Jazz und
mit Sinfonieorchestern
mit den Spirituals
der Sklaven
und der Fünften
von Beethoven
mit Gitarre und Marimba

Lobt ihn
mit Plattenspielern
und mit Tonbändern

Alles was atmet
lobe den Herrn
jede lebende Zelle

Halleluja

Ernesto Cardenal nach Pslam 150
(aus dem Spanischen von Georg Kleemann)



Die Frage



Welches Spiel spielt Gott mit uns?

„Gott würfelt nicht!“ – Dieser Ausspruch stammt zwar nicht dem Wortlaut, aber doch dem Sinne nach von Albert Einstein, dem Physiker und Nobelpreisträger, der vielen bis heute als der Inbegriff des wissenschaftlichen Genies gilt. Er äußerte sich damit in der Debatte um die zu seiner Zeit aufkommende Quantenphysik – und damit in einem Bereich, bei dem Nicht-Fachleuten schon nach wenigen Sekunden der Kopf raucht. Gehörig vereinfacht geht es darum, ob auch im Bereich der Physik der kleinsten Teilchen ein strikter Zusammenhang von Ursache und Wirkung herrscht (ein „Determinismus“, den Einstein zu vertreten schien) oder ob dort allenfalls von Zufällen und Wahrscheinlichkeiten gesprochen werden kann. Letzteres bezeichnet ungefähr die Position der führenden Theoretiker der Quantenphysik, und sie gilt heute als weitestgehend bestätigt.

Kirche und Theologie hatten zu Zeiten Einsteins zur Naturwissenschaft ein eher angespanntes Verhältnis. Ein im Grunde ganz ähnliches Grundproblem ist ihnen allerdings schon lange vertraut gewesen. Prominent bis in den allgemeinen Sprachgebrauch hinein ist der Gedanke der göttlichen „Vorsehung“: Gott hat in seiner Allmacht und Allwissenheit den Ablauf des Weltgeschehens bis ins kleinste Detail vorherbestimmt. Nichts entgeht seinem Plan – von der Erschaffung der Welt an bis zum Jüngsten Gericht, bei dem jeder die Strafe oder Belohnung erhält, die schon von Anbeginn an festgelegt war.

So vertraut der Gedanke einer göttlichen Vorsehung auch sein mag, das Bild, das dabei entsteht, ist doch ziemlich unheimlich: Es reduziert letztlich die Menschen, ja die gesamte Schöpfung zu den Rädchen einer gewaltigen „Spiel-Uhr“, die ein gelangweilter Gott zu seinem kosmischen Vergnügen ablaufen lässt. Nicht von ungefähr verwendeten die Philosophen des 17. Jahrhunderts auch tatsächlich das Bild von Gott als Uhrmachermeister, der die Welt als perfektes Uhrwerk erschafft!

Der theologische Gegenbegriff zu einer „strikt durchgeplanten“ Wirklichkeit ist allerdings nicht der Zufall: Eine von Zufall regierte Welt musste der Theologie immer als eine gottlose Welt erscheinen, da sie eine Einschränkung oder gar Leugnung der Souveränität Gottes bedeutete. Von daher rühren ja auch die kirchlichen Schwierigkeiten mit der Evolutionstheorie, die die Entstehung der Arten – darunter des Menschen – nicht als absichtsvolles Wirken eines Schöpfers, sondern als Ergebnis letztlich zufälliger Veränderungen im Erbgut der Lebewesen versteht.

Statt des Zufalls wird immer wieder die menschliche Freiheit ins Feld geführt, wenn es darum geht, die unheimliche Vorstellung eines bis ins kleinste Detail vorherbestimmten

Weltgeschehens abzuwehren. Doch bei aller Wertschätzung unseres freien Willens bleibt doch ein Restbestand zumindest in moralischer Hinsicht bestehen: Am Ende bekommt jeder, was er oder sie verdient – wenn auch nicht als vorherbestimmtes Endergebnis, sondern als Konsequenz der eigenen Entscheidungen. Dieses für unser Gerechtigkeitsempfinden wesentliche Denkmuster ist nicht nur einem jeden von uns geläufig, es diktiert auch die Dramaturgie von über 90% aller Spielfilme und Fernsehserien.

Bleibt aber nicht auch hier ein schaler Eindruck? Gott als Regisseur eines Schauspiels, der seinen Schauspielern zwischendurch allen Gestaltungsfreiraum lässt, nur um sie am Ende doch nach seiner Pfeife tanzen zu lassen? Und um welchen Preis wird dieses Schauspiel menschlicher Freiheit aufgeführt? Dass wirklich in jedem Fall gutes Verhalten belohnt und schlechtes bestraft wird, das wäre frühestens im Jenseits der Fall. Wer vom Spielfilm zu den Nachrichten schaltet, sieht das deutlich: In dieser Welt kommen viel zu oft die Bösen davon, die Guten oder Unschuldigen haben das Nachsehen.

In der Bibel ist es Hiob, der diese Frage stellt, ja mehr noch, der über diese Erfahrung am eigenen Leibe verzweifelt. Ihm, der sich nichts hat zuschulden kommen lassen, wird alles genommen: sein Vermögen, die Kinder, die eigene Gesundheit. In der biblischen Erzählung macht Hiob eine interessante Entwicklung durch, indem er vom frommen Dulder („Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen.“) zum aufbegehrenden Revoluzzer wird, der mit seinem Gott hart ins Gericht geht – bis dahin dass er ihn wegen aller Ungerechtigkeiten als Tyrannen und Verbrecher beschimpft.

Die Bibel lässt Gott selber antworten, und ein entscheidender Fingerzeig liegt darin, dass Gott Hiob zwar nicht in der Sache, aber in der Form recht gibt: Hiob liegt richtig darin, sich seine Leiderfahrung nicht theologisch wegzu erklären, sondern einen Streit mit Gott zu wagen. Gott wiederum lässt sich auf diesen Streit ein und begegnet so dem Menschen auf Augenhöhe – als echter Gesprächspartner, der sich herausfordern und zur Rechenschaft ziehen lässt.

Der Gedanke, der darin steckt, ist von großer Tragweite: Gott *spielt* nicht mit uns. Gott geht mit uns – und mit der ganzen Welt – eine *Beziehung* ein. Und wie in einer echten Beziehung gibt er uns darin den nötigen Freiraum, auch der Zufall hat Platz. Gott geht damit ein echtes Wagnis ein und macht sich uns gegenüber haftbar. Aus dieser Perspektive ist die Schöpfung kein Schauspiel, keine Versuchsanordnung, sondern der Beginn einer gemeinsamen Beziehungsgeschichte, ja eines innigen, aber auch waghalsigen Liebesspiels.

GK

ICH ÜBER MICH - WIR ÜBER UNS

Sascha Hönekamp

„Schön ist, dass ich mittlerweile die zweite Generation Kinder und Jugendliche betreue“, sagt Sascha Hönekamp. Der 42-Jährige leitet seit dem Jahr 2013 den offenen Kinder- und Jugendtreff „Café Elsbeth“, war vorher bereits Leiter des Treffs „Underground“ im Stadtteil Schotthock. Inzwischen kommen schon Kids zu ihm in den Treff, deren Eltern er bereits aus seiner beruflichen Tätigkeit kennt.

Für den Vater einer Tochter gehörte Jugendarbeit quasi immer dazu. „Ich bin im Sportverein aktiv, habe eine Radsportjugendgruppe geleitet.“ Diese Leidenschaft zu seinem Hauptberuf zu machen, dazu kam Sascha Hönekamp erst auf dem zweiten Bildungsweg.

Nach einer Lehre als Radio- und Fernsichttechniker entschied er sich für ein Studium der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik. Bereits während seines Praxissemesters und neben dem Studium war er in der Jugendarbeit tätig, und zwar für das Jugendamt des Kreises Steinfurt. In dessen Auftrag übernahm er Streetworktätigkeiten in der Stadt Hörstel. „Da war kein Tag wie der andere, Flexibilität war da besonders gefragt“, berichtet Sascha Hönekamp.

Flexibilität ist auch in der Leitung des Jugendtreffs gefragt: „Wir sind offen für alle, daher ist immer die Frage, wer so in den Treff kommt und was gerade anliegt.“ Besonderes Anliegen ist Sascha Hönekamp auch, den beruflichen Lebensweg von Jugendlichen zu unterstützen. Bewerbungstipps zu geben, Kontakte zu vermitteln und seine Netzwerke zu nutzen mache seine Arbeit spannend, sagt Sascha Hönekamp. Natürlich wird im Café Elsbeth auch gespielt, um Langeweile zu vertreiben und soziales Miteinander zu fördern. „Jeder soll mitgenommen werden und das machen, worauf er Lust hat.“



Teilhabe für jeden zu ermöglichen ist Sascha Hönekamp besonders wichtig für seine Arbeit und damit auch für den Charakter des „Café Elsbeth“. *WG*

Und sonst? *Wie gewohnt in der Rubrik „Ich über mich“ gehört es dazu, dass die Interviewpartner die nachfolgenden Sätze vervollständigen:*

Ein guter Tag beginnt für mich ... mit einem Kakao oder einem Kaffee.

Mit 18 Jahren wollte ich ... um die Welt segeln.

Wenn ich mir im Flugzeug einen Sitznachbarn wünschen könnte ... wäre das Joachim Gauck.

Ich wollte schon immer ... einen Fallschirmsprung machen.

Ich habe noch nie ... auf einem Elefanten geritten.

Meine größte Schwäche ist ..., dass ich immer lösungsorientiert arbeite.

Meine Lieblingsmusik ... alles was ROCKT.

Mein Lieblingsbuch ... Jussi Adler Olsen - Das Alphabethaus.

Mein Lieblingsspiel ... Steinchenspiel.

Mein Spieletipp für Kinder/Jugendliche/Erwachsene... Wer wars!!!

Mein Tipp für einen mega Sommer 2018 ... schwimmen, grillen & chillen.

*Infos zum Katholischen Jugendwerk:
www.jugendwerk-rheine.de*

Zwei, die mehr als nur spielen können ... Das sind Sascha Hönekamp und Melanie Fischer. Beide leiten einen Jugendtreff links der Ems. Kinder und Jugendliche finden in ihnen einen kompetenten Ansprechpartner, wenn es um Schule, Stress mit den Eltern oder die erste große Liebe geht. Natürlich sind beide auch zur Stelle, wenn mal eine Runde gekickert oder Uno gespielt werden soll. Was die beiden außer Spielen in ihrem Job antreibt, davon berichten sie hier.

Melanie Fischer



Seit März 2016 arbeitet Melanie Fischer im Schülercafé Jot und Jugendtreff Jupp, zwei von insgesamt sechs offenen Jugendtreffs in Trägerschaft des Katholischen Jugendwerkes Rheine e.V. Für die 26-Jährige stand nicht erst nach einem freiwilligen sozialen Jahr in der Jugendarbeit fest, sich diesem Aufgabenfeld auch hauptberuflich zu widmen. Die gebürtige Neuenkirchenerin war selbst früher Messdienerin, später Gruppenleiterin und Leiterin des Ferienlagers und engagierte sich im Pfarrgemeinderat: „Kinder- und Jugendarbeit in der Kirche war schon immer mein Ding“, sagt Melanie

Fischer, die Soziale Arbeit und Sozialpädagogik studiert hat. Für die sympathische junge Frau war es daher ein Glücksgriff, erst als Elternzeitvertretung und inzwischen mit einer festen Stelle die Treffs zu leiten. „Kinder und Jugendliche von 6 bis 27 Jahren können unsere Einrichtungen besuchen“, erklärt sie. Manche Kids kommen regelmäßig, einige nur sporadisch. Für alle ist Melanie Fischer die Ansprechpartnerin, mit der man einfach nur quatschen, aber auch Probleme besprechen kann. Stress mit den Eltern oder in der Schule sind häufig Thema. Melanie Fischer hört zu, fragt nach und ist Ratgeberin und Lotsin.

Im Schülercafé Jot gibt es neben einem kleinen Küchenbereich mit Getränken und Snacks gemütliche Sitzecken, ein Regal mit Gesellschaftsspielen und einem Kicker. „Spieleklassiker sind nach wie vor der Renner“, so Melanie Fischer auf die Frage, ob in den Treffs denn tatsächlich auch noch gespielt oder nur noch gechillt werde. Zu einer Partie „Uno extrem“ ließen sich viele überreden, aber auch Memory oder Halli Galli stünden nach wie vor hoch im Kurs. Action und nicht zu viele Regeln seien die Erfolgsgaranten, dass die Spielerunde bei vielen für einen hohen Spaßfaktor Sorge.

„Wir diskutieren aber auch gerne mal“, berichtet Melanie Fischer aus dem Alltag. Gesprächsthema seien zum Beispiel Feiertage in Deutschland und in anderen Kulturen, z.B. der muslimische Fastenmonat Ramadan. „Ich finde es gut, dass wir hier den Raum haben, die Fragen der Jugendlichen zu besprechen und Meinungen auszutauschen, unser Angebot ist überkonfessionell“.

Für Melanie Fischer ist die Arbeit im Jugendtreff der absolute Traumjob: „Kinder und junge Menschen liegen mir total am Herzen.“ Das spüren sicher auch die Besucher des Treffs.

WG

Und sonst?

Ein guter Tag beginnt für mich ... mit einem guten Frühstück und, wenn Zeit ist, gerne auch mal mit einem ausgiebigen Brunch mit Freunden.

Mit 18 Jahren wollte ich ... unbedingt meinen Führerschein haben.

Wenn ich mir im Flugzeug einen Sitznachbarn wünschen könnte ... wäre das meine beste Freundin. Wir waren schon seit einer gefühlten Ewigkeit nicht mehr zusammen im Urlaub.

Ich wollte schon immer ... mal meine Haare färben, aber ich bin nicht wirklich mutig genug.

Ich habe noch nie ... einen Bungeesprung gemacht.

Meine größte Schwäche ist ... mein großes Bedürfnis nach Harmonie. Mir geht's am besten, wenn es allen anderen auch gut geht.

Meine Lieblingsmusik ... sind aktuell die Songs von Santiano.

Mein Lieblingsbuch ... die Wunschliste von Jill Smolinski.

Mein Lieblingsspiel... Cluedo, die 3-Fragezeichen-Edition

Mein Spieletipp für Kinder/Jugendliche/Erwachsene ... ist das Gesellschaftsspiel „Lecker Mammut“, absolut bewegend!

Mein Tipp für einen mega Sommer 2018 ... ist auf jeden Fall bei der Fahrt des „Jot“ zum Heidepark Soltau dabei zu sein. Am 20. August ist es soweit, alle Infos gibt es im Schülercafé.

MITMACH-SEITE

Spiele in Rheine und Umgebung

In Rheine und Umgebung gibt es viele gut angelegte Spielplätze und auch einige Orte, die offiziell kein Spielplatz sind, an denen man aber manchmal umso schöner spielen kann. Die Redaktion des „Dionysius-Portals“ hat sich auf die Suche gemacht nach solchen Spielorten. Von sieben Plätzen ist das Team mit je einem Bild zurückgekehrt. Findet Ihr heraus, an welchen Orten das Redaktionsteam war?



1



2



3



4



5



6



7

1 = Bewegungsparcours am Kettenruder (südlich der Lüdgerbrücke); 2 = Spielplatz im Wohnpark Dutum; 3 = „Niehues Büschen“ (nördlich der Bodelschwingbrücke); 4 = „Heimathafen Dorenkamp“ im Schulzentrum Dorenkamp; 5 = Kreyenburg (Neuenkirchen); 6 = Emsfuter hinter dem Heimathaus Hovesat; 7 = Spielplatz an der Schwedenstraße.

SUCHBILD

Der Hund Aurora hat sich hier zwischen seinen Kuscheltieren versteckt.
Außerdem haben sich auf dem unteren Bild noch 7 Fehler eingeschlichen - findest Du sie?



VERANSTALTUNGEN

IM JAHR 2018		VERANSTALTUNG	VERANSTALTUNGSORT
So., 1. Juli	10.30 Uhr	Hl. Messe mit Messdieneraufnahmefeier	Elisabethkirche
Sa., 7. Juli	18.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst der Bürgerschützengilde 1616	Innenhof des Falkenhofes
So., 8. Juli		Familiengottesdienst zu den Ferien	Elisabethkirche
28. Juli - 11. Aug.		Ferienlager der Josefgemeinde	Reiste / Sauerland
So., 29. Juli	10.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst zum Emsfestival	schwimmende Emsbühne
13.-25. Aug.		Ferienlager der Messdiener St. Elisabeth und Michael	Deudesfeld / Rheinland-Pfalz
So., 26. Aug.	19.00 Uhr	Eröffnungskonzert des Rheiner Orgelsommers; weitere Konzerte im Rahmen des Orgelsommers in St. Dionysius sind am 2., 9., 16. und 23.9., jeweils um 19 Uhr	Dionysiuskirche
7.-9. Sept.		Familienwochenende (nähere Informationen dazu im Pfarrbüro)	Haus Aurora (Sauerland)
So., 16. Sept.	18.00 Uhr	Meditatives Taizé-Gebet	Elisabethkirche
Do., 20. Sept.	15.00 Uhr	Hl. Messe für ältere und kranke Gemeindeglieder (mit Möglichkeit der Krankensalbung), anschl. Kaffeetrinken	Elisabethkirche Max.-Kolbe-Haus
So., 23. Sept.	13-18 Uhr	Interkulturelles Fest der Begegnung auf dem Dorenkamp, zugleich Eröffnung der Interkulturellen Woche	Pfarrer-Bergmannshoff-Platz
Sa., 29. Sept.	19.00 Uhr	Andacht zum Patronatsfest St. Michael	Kolumbarium St. Michael
Sa., 6. Okt.	19.00 Uhr	Konzert des Symphonie Orchesters Rheine	Dionysiuskirche
So., 7. Okt.	10.30 Uhr	Familiengottesdienst zum Erntedankfest in den Kirchen und an anderen Annahmestellen	Elisabethkirche
Aktion „ein Pfund mehr“			
19.-22. Okt.		Rheiner Herbstkirmes m. Ständen unserer Missionskreise	
So., 21. Okt.	11.15 Uhr	Patronatsfest der Pfarrei in der Dionysiuskirche	Dionysiuskirche
Do., 1. Nov.	16.00 Uhr	Gräbersegnung Friedhof Königsesch Gräbersegnung Kolumbarium St. Michael	Friedhof Königsesch Kolumbarium St. Michael
So., 4. Nov.	10.30 Uhr	Familiengottesdienst	Elisabethkirche
Fr./Sa. 9./10. Nov.		Kinder-Bibel-Wochenende zu Miriam	rund um die Elisabethkirche
So., 11. Nov.	18.00 Uhr	Meditatives Taizé-Gebet	Gertrudenstift / Bentlage
Sa., 17. Nov.	16.45 Uhr	Kinder-Bibel-Tag Patronatsfest der Elisabethgemeinde	rund um die Josefskirche Elisabethkirche
Sa. / So. 17. / 18. Nov.		Neuwahl des Kirchenvorstandes	
Mi., 28. Nov, sowie 5., 12. u. 18. Dez.		Jeweils 19 Uhr, Bibel-Lesen nach der „Lectio-Divina-Methode“	Wort-Gottes-Kapelle in der Dionysiuskirche
So., 2. / 9. / 16. Dez.		Jeweils 10.30 Uhr Familiengottesdienst zum Advent	Elisabethkirche
Sa., 8. / 15. / 22. Dez.		Jeweils 12.05 Uhr Angeluskonzert	Dionysiuskirche
Sa., 15. Dez.	18.00 Uhr	Adventskonzert des Städtischen Musikvereins	Dionysiuskirche
So., 23. Dez.	18.00 Uhr	Weihnachtliches Glockenkonzert	auf dem Thie
Mi., 26. Dez.	18.00 Uhr	„Der Quempas“ - Großes Weihnachtssingen	Dionysiuskirche

VERANSTALTUNGEN

IM JAHR 2019	VERANSTALTUNG	VERANSTALTUNGSORT
So., 13. Jan. 17.00 Uhr	Neujahrskonzert	Elisabethkirche
So., 20. Jan. 17.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst zum neuen Jahr, anschließend Neujahrsempfang	Dionysiuskirche Paulushaus
Sa., 26. Jan. 14.00 Uhr 17.00 Uhr	Firmung durch Weihbischof Christoph Hegge Firmung durch Weihbischof Christoph Hegge	Elisabethkirche Dionysiuskirche
Sa., 4. Mai 10.00 Uhr So., 5. Mai 10.00 Uhr So., 12. Mai 9 & 11 Uhr	Erstkommunionfeier Erstkommunionfeier Erstkommunionfeier	Dionysiuskirche Josefkirche Elisabethkirche

AUSBLICK AUF EINIGE BISHER GEPLANTE VERANSTALTUNGEN IM RAHMEN DER 500-JAHRFEST DER DIONYSIUSKIRCHE IM JAHR 2020

So., 19. Jan. 15.00 Uhr 17.00 Uhr	Ausstellungseröffnung Ökumenischer Neujahrsgottesdienst anschl. Festakt zur Eröffnung des Jubiläumsjahres	Falkenhof-Museum Dionysiuskirche Stadthalle
So., 1./8./15./22./29. März jeweils 17.00 Uhr	Vesper mit Fastenpredigten prominenter Personen	Dionysiuskirche
Fr./Sa. 5./6. Juni	Tag des Ehrenamtes u. Konzert- od. Theateraufführungen	Dionysiuskirche / Kirchplatz
Sa., 5. Sept.	Ökumenischer Markt der Möglichkeiten	Innenstadt
Fr./Sa./So. 9.-11. Okt.	Patronatsfest St. Dionysius; Fest rund um die Kirche; Nacht der offenen Kirche / Vigilfeier Festhochamt u.v.a.m.	Dionysiuskirche und Kirchplatz
Herbst 2020	Gemeindefahrt nach St. Denis / Paris	

*Näheres dazu, aktuelle Termine und weitere Informationen
finden Sie unter
www.dionysius-rheine.de.*

Ein Ausflug ins Planetarium



*V.l.n.r.: G. Kleemann (vom Redaktionsteam), D. Reisinger,
F. Mäcke, U. Gräwel.*

Die glücklichen Gewinner des Preisausschreibens in der letzten Ausgabe des Dionysius-Portals nehmen ihren Preis entgegen: den Gutschein für einen Besuch im Planetarium und im LWL-Naturkundemuseum Münster. Dorothee Reisinger möchte gerne mit ihren Enkelkindern einen Ausflug dorthin machen. Und die Ergotherapie-Gruppe vom Haus Forckenbeck, die gemeinsam mit der Freiwilligendienstlerin Fabienne Mäcke das Suchrätsel geknackt hat, besucht auch gemeinsam eine Vorführung unter der Sternenkuppel.

An dieser Stelle noch einmal ein herzlicher Glückwunsch des gesamten Redaktionsteams!

SEELSORGETEAM



Leitender Pfarrer
Thomas Lemanski
Marktplatz 14
Tel. 05971 91451-110
lemanski@bistum-muenster.de



Kaplan
Pawel Czarnecki
Marktplatz 14
Tel. 05971 91451-176
Czarnecki-p@
bistum-muenster.de



Pfarrer und Spiritual
Martin Limberg
Salinenstr. 99
Tel. 05971 80266-556
limberg@bistum-muenster.de



Father
Godfrey Kalema
Unlandstr. 44
Tel. 05971 91451-114
kalema@bistum-muenster.de



Diakon
Johannes-Michael Bögge
Rabinstraße 47
Tel. 05971 15903 oder
017556177665
diakon@
johannesmichaelboegge.de



Pastoralreferentin
Martina Kley
Marktplatz 14
Tel. 05971 52901
kley-m@bistum-muenster.de

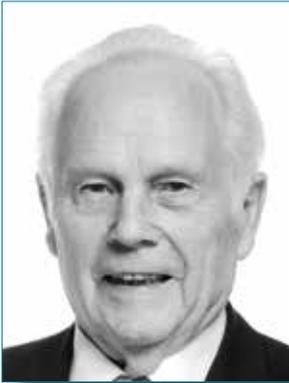


Pastoralreferent
Matthias Werth
Marktplatz 14
Tel. 05971 91451-107
matthiaswerth@t-online.de



Pastoralassistent
Georg Kleemann
Tel. 05971 9128752
Kleemann-g@
bistum-muenster.de

ST. DIONYSIUS



Propst em.
Heinrich Tietmeyer
 Münstermauer 15
 Tel. 05971 8031540
 h-tietmeyer@unitybox.de



Pfarrer em.
Paul Vatheuer
 Adolfstr. 12
 Tel. 05971 56131
 paul.vatheuer@t-online.de



Bruder
Alexander Weisbecker CMS
 Frankenburgstraße 76a
 Tel. 05971 9804272
 br.alexander@osnanet.de



In dankbarer Erinnerung an
Pfr. em. Günter Hillebrandt
 gest. am 15.2.2018.
 Von 1984 - 2018 war er
 in Rheine Pastor und
 Seelsorger und vielen
 ein guter Freund
 und Wegbegleiter.

Die Pfarrbüros – Öffnungszeiten

ZEIT	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
9.00 – 12.00 Uhr	Josef	Dionysius	Josef	Dionysius	Dionysius Elisabeth
14.30 – 16.30 Uhr	Dionysius	Elisabeth		Elisabeth Josef	

Pfarrbüro a. d. Dionysiuskirche
 Marktplatz 14, Tel.: 91451-100

Pfarrbüro a. d. Elisabethkirche
 Darbrookstr. 25, Tel.: 91451-200

Pfarrbüro a. d. Josefkirche
 Unlandstr. 44, Tel.: 91451-111

Sie können Ihre Anliegen in jedem Pfarrbüro vorbringen, egal in welcher Gemeinde der Pfarrei Sie wohnen. Und Sie können über die o. g. Telefonnummern zu den o. g. Öffnungszeiten immer das jeweils geöffnete Pfarrbüro erreichen.

Impressum

Herausgeber: Pfarrei St. Dionysius
 Marktplatz 14, 48431 Rheine
 Telefon 05971 91451-100
 www.dionysius-rheine.de

Redaktionsteam: Wiebke Gehrke, Georg Kleemann, Thomas Lemanski,
 Petra Nienhaus, Marita Niggemann-Werth, Matthias Werth.

ViSdP: Pfarrer Thomas Lemanski
 Marktplatz 14, 48431 Rheine
 lemanski@bistum-muenster.de

Bildnachweis: S. 6 Pixabay, S. 7 NaturZoo Rheine, S. 9 istockphoto und
 Caritasverband Rheine, S. 12/13 und S. 24 Shutterstock, alle anderen Re-
 daktionsteam und Pfarrei St. Dionysius.

Satz, Gestaltung und Druck: Matthias Werth sowie
 Bogena Werbegrafik, Bocketaler Straße 3, 49479 Ibbenbüren
 www.bogena.de

Erscheinungsdatum: Juni 2018
 Auflage: 18.000
 Zustellung als Postwurfsendung an alle Haushalte in Rheine links der
 Ems



Aussendungsgottesdienst der Sternsinger - JoDis



Sternsinger - Elisabethkirche



Neujahrskonzert i



Orgelweihe der erweiterten und erneuerten Orgel und Konzert in der Dionysiuskirche am 11. März 2018



Osterlager der JoDis im Haus Aurora / Sauerland



5. Mai: Radwal



n der Elisabethkirche



Klausurtagung des neu gewählten Pfarreirates



interreligiöses Friedensgebet „suche Frieden“ in St. Dionysius



Kinder-Karwoche rund um die Elisabethkirche



Gründonnerstag in St. Elisabeth - bes. Gestaltung der Liturgie



fahrt nach Telgte



Fronleichnam: Gottesdienst am Gertrudenstift und Prozession an der Salzbergener Straße



Der heilige Franziskus und das Rebhuhn

Es wird erzählt, dass der heilige Franziskus gern mit seinem zahmen Rebhuhn spielte. Nun kam eines Tages ein Jäger zu ihm. Verwundert sah er, dass ein so verehrter Mann wie Franziskus einfach spielte. Konnte der Heilige seine Zeit nicht mit viel Wichtigerem als mit einem Rebhuhn verbringen?

So fragte er Franziskus: „Warum vertust du deine Zeit mit Spielen? Warum wendest du deine Aufmerksamkeit einem nutzlosen Tier zu?“

Verwundert blickte Franziskus auf. Er konnte gar nicht verstehen, warum er nicht mit dem Rebhuhn spielen sollte, und so sprach er: „Weshalb ist der Bogen in deiner Hand nicht gespannt?“

Der Jäger antwortete: „Das darf nicht sein. Ein Bogen verliert seine Spannkraft, wenn er immer gespannt wäre. Er hätte dann, wenn ich einen Pfeil abschießen wollte, keine Kraft mehr. Und so würde ich natürlich das anvisierte Ziel nicht treffen können.“

Franziskus sagte daraufhin: „Siehst du, so wie du deinen Bogen immer wieder entspannst, so müssen wir alle uns immer wieder entspannen und erholen. Wenn ich mich nicht entspannen würde, indem ich etwa einfach ein wenig mit diesem Tier spiele, dann hätte ich bald keine Kraft mehr, all das zu tun, was notwendig ist. Nur so kann ich das tun, was wirklich wichtig ist.“

